

Adalbert Behr

## Die Bauhochschule Weimar 1926–1930

In der über hundertjährigen ereignisreichen Geschichte der künstlerischen Ausbildungsstätten Weimars war die Ära der „Staatlichen Hochschule für Handwerk und Baukunst“, der Bauhochschule, die kürzeste. Bereits 1930, vier Jahre nach ihrer Eröffnung, wurde sie wieder geschlossen.

Das Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands, die „Rote Fahne“, schrieb unter der Schlagzeile „Bauhaus Dessau. Bauhochschule Weimar – Kulturreaktion und Architektur“ am 15. August 1930: „53 kommunistische Redakteure sind eingekerkert, revolutionäre Bücher, Broschüren, Filme und Theaterstücke werden verboten, die Zensur triumphiert, es ist in der deutschen ‚Republik‘ strengstens untersagt, Christus mit Gasmaske und Kommißstiefel darzustellen (George Grosz, d. Verf.) . . . Natürlich haben unter diesen Umständen neuzeitliche Architekten an der Spitze von deutschen Bauhochschulen nichts zu suchen.“ Die fristlose Entlassung des Bauhausdirektors Hannes Meyer wurde ebenso als „eine Teilerscheinung der sich ständig verschärfenden Kulturreaktion in Deutschland“ gewertet wie das Schicksal des nach der Vertreibung des Bauhauses aus Weimar geschaffenen Nachfolgeinstituts: „Statt Gropius wurde der gemäßigte Bartning an dem nunmehr ‚Bauhochschule‘ genannten Weimarer Institut der neue Leiter. Aber siehe: der ‚gemäßigte‘ Bartning war der thüringischen Reaktion noch immer nicht gemäßigt genug. So kam 1930 der ‚rasse-reine‘ Schultze-Naumburg an die Reihe und die ‚Bauhochschule‘ heißt nun ‚Vereinigte Schule für Architektur, bildende Künste und Handwerk‘. Statt einer innenarchitektonisch nützlichen Metallwerkstatt existiert nun eine ‚kunstgewerblich‘ nutzlose ‚Kunstschmiedewerkstatt‘, die Weberei wurde in eine elegante Modewerkstatt verwandelt und die Töpferei verschwand (denn Töpfe sind Gebrauchsgegenstände des Alltags). Die rassereine Luxuskunst wird von nun an in Thüringen die Rolle eines rassereinen bürgerlichen Luxushündchens spielen.“ Damit begann an einer solchen traditionsreichen künstlerischen Ausbildungsstätte die Faschisierung. Und ich darf hinzufügen, daß Anfang 1930 bei den Nazis sogar der Plan bestand, ihren staatenlosen Parteiführer Adolf Hitler mit der Leitung der Weimarer Bauhochschule zu beauftragen, um ihm dadurch unter anderem das deutsche Staatsbürgerrecht zu verschaffen. Doch lehnte dieser dann ein derartiges Vorhaben ab.<sup>1</sup>

Wie die Entwicklung des Bauhauses war auch die Geschichte seines Nachfolgeinstituts in Weimar eng mit dem politischen Prozeß des Landes verbunden.

Als am 19. April 1926 die „Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst“ unter der Direktion des Berliner Architekten Otto Bartning (1883–1959) feierlich eröffnet wurde, schienen sich die kulturpolitischen Bestrebungen der Thüringischen Landesregierung, einer großbürgerlichen Rechtsregierung, zu erfüllen, anstelle des politisch exponierten Bauhauses mit seinen zukunftsweisenden Programmen und progressiven kulturellen Zielen eine Hochschule geschaffen zu haben, die mit den bürgerlichen Kulturansprüchen konform gehen würde, ohne in künstlerischen Provinzialismus zu verfallen, wie er für die von der Reaktion bereits 1921 neu gegründete und gegen die Arbeit des Bauhauses gerichtete „Staatliche Hochschule für bildende Kunst“ in Weimar kennzeichnend war. Deshalb fanden auch jene Versuche kleinbürgerlicher Interessengruppen keine Beachtung, die wie die Handwerkskammer Weimar die „undeutsche Kunstrichtung“ des Bauhauses durch eine Kunstgewerbeschule ablösen oder wie konservative Künstlerkreise Thüringens, die einstige Vormachtstellung einer traditionellen

Kunstakademie wieder erreichen wollten, indem ihr eine Kunstgewerbeschule mit Architekturklasse angegliedert werden sollte. So war es nur folgerichtig, daß die Bauhochschule durch die von der monopolkapitalistisch-junkerlichen Deutschnationalen Volkspartei und der großbürgerlichen Deutschen Volkspartei geführten Thüringischen Landesregierung relativ hohe Staatszuschüsse erhielt:

1926 und 1929 je 150 000 Reichsmark,

1927 und 1928 je 165 000 Reichsmark.<sup>2</sup>

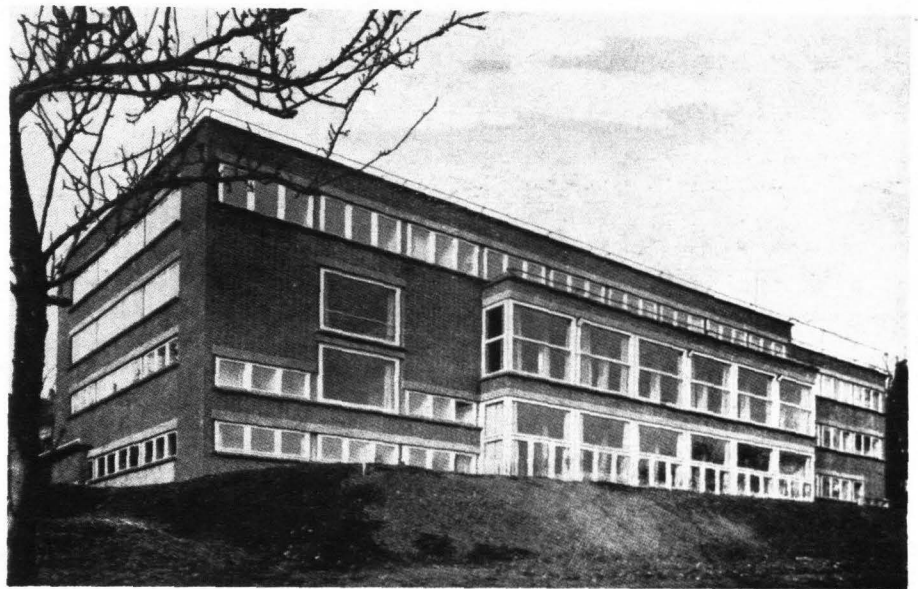
Vordem hatte dieselbe Regierung, um die Schließung des Bauhauses herbeizuführen, den Antrag der beiden Arbeiterparteien, der KPD und SPD, für 1925 dem Bauhaus Mittel in Höhe von 100 000 Reichsmark zur Verfügung zu stellen, im Bündnis mit allen Rechtsparteien wegen angeblicher finanzieller Schwierigkeiten abgelehnt, obwohl damals der Haushalt Thüringens jährlich noch mit einer aktiven Bilanz von mehreren Millionen RM abgeschlossen wurde.<sup>3</sup> Das war Ausdruck einer Politik, die einerseits den Abbau der von den werktätigen Klassen und Schichten erkämpften sozialen und kulturellen Erungenschaften einleitete, andererseits zum Beispiel im Bildungswesen darauf orientierte, einige vorrangig der bürgerlichen Klasse zugänglichen höheren Bildungseinrichtungen wie die Theater, die Universität Jena und auch die Bauhochschule Weimar besonders zu fördern.

Der nach einjährigen Verhandlungen zum Direktor berufene Otto Bartning, ein namhafter Vertreter des Neuen Bauens und des Deutschen Werkbundes, der sich bisher nicht in dem Maße wie etwa Walter Gropius oder Bruno Taut kulturpolitisch engagiert und im Kreuzfeuer reaktionärer Kritik gestanden hatte, baute eine neue, aus zwei miteinander verbundenen Abteilungen – den Werkstätten und der Bauabteilung – bestehende Schule auf. Dabei vermochte er nicht nur unmittelbar Erkenntnisse und Erfahrungen des Bauhauses zu nutzen, sondern auch einen Großteil der Lehrkräfte aus dem Kreis der Bauhäusler zu gewinnen, wie Ernst Neufert, Erich Dieckmann, Ludwig Hirschfeld-Mack, Otto Lindig, Reinhold Weidensee, Richard Winkelmayr, Wilhelm Wagenfeld und Heinz Nösselt. Sie bestimmten maßgeblich Inhalt, Struktur und Methoden der Ausbildung und praxisorientierten künstlerischen Arbeit, so daß die „Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst“ durchaus als Tochterinstitut des Bauhauses angesehen werden darf.<sup>4</sup>

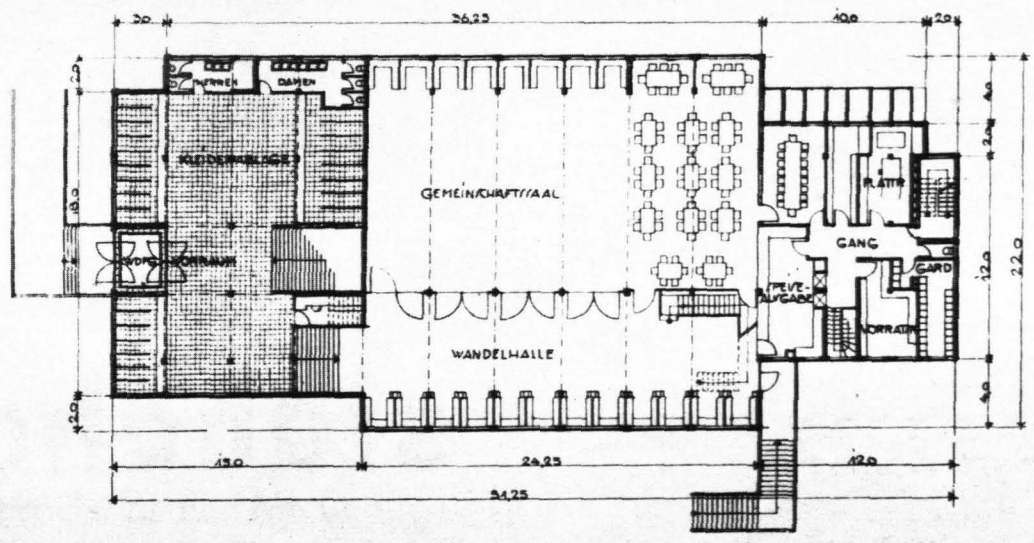
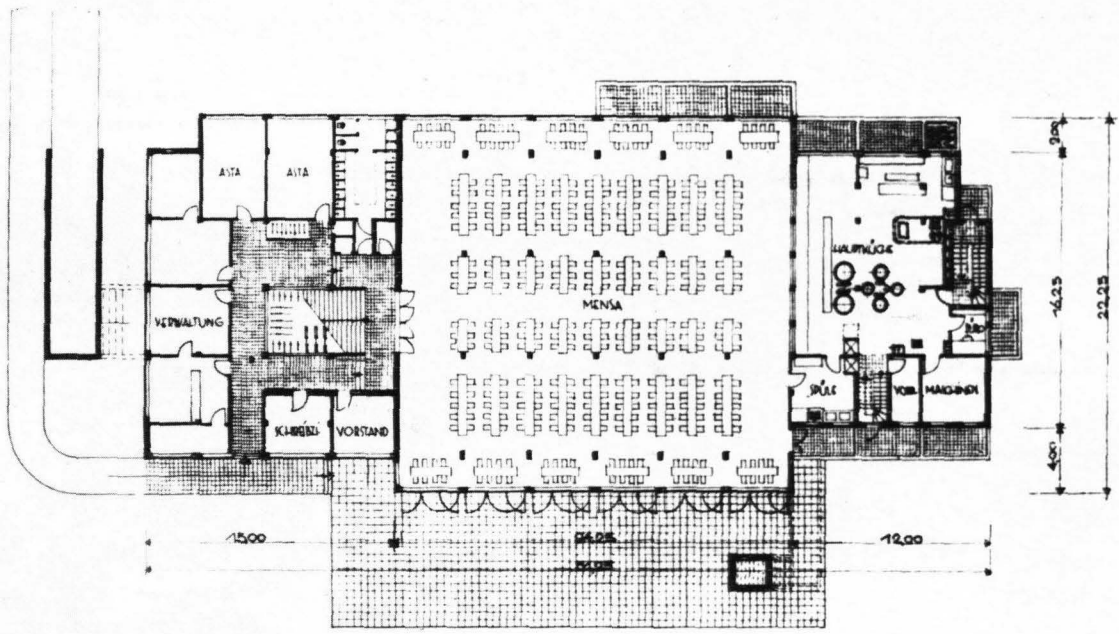
Anläßlich der Eröffnung der Bauhochschule formulierte O. Bartning deren Aufgabe: „Wir wollen den Handwerker, den Kunsthandwerker, den Techniker, den Künstler . . . hinführen und ausrüsten zu eben dieser Aufgabe des schaffenden und des gestaltenden Menschen. Dem Handwerker wollen wir den Sinn für die typenschaufende Maschine, dem Techniker den Sinn für die tastende, greifende, aus dem Stoff Eingebungen empfangende Hand aufschließen, dem Handwerker und dem Techniker wollen wir den Sinn wecken für den Zusammenhang seiner großen Aufgabe: Handwerk und Maschinenwerk, Einzelstück und Reihenfluß zusammenzufügen zum menschlichen Werk, zum Bauwerk.“<sup>5</sup>

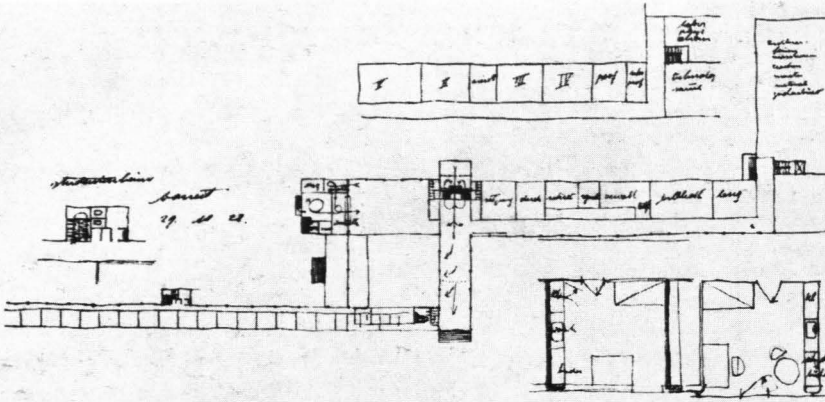
Mit der Schaffung der Bauabteilung konnten in Weimar die Bestrebungen eines Henry van de Velde und Walter Gropius, die Architektur in den Mittelpunkt des Ausbildungsprozesses zu stellen, endlich verwirklicht werden. Die Bauabteilung als Kern der neuen Hochschule bildete mit dem ihr zugeordneten Bauatelier, einem Entwurfsbüro, in vier Semestern Absolventen der Baugewerkschulen und Studenten mit Vorexamen einer Technischen Hochschule zum Architekten aus. In den beiden

- 1 Studentenheim Jena, 1929–1930.  
 Unter Leitung von Ernst Neufert  
 im Bauatelier der Bauhochschule projektiert;  
 nach Kriegszerstörung rekonstruiert

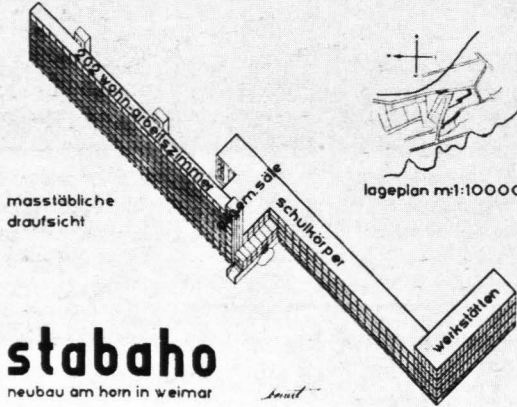


- 2 Studentenheim Jena,  
 Grundrisse der Hauptgeschosse

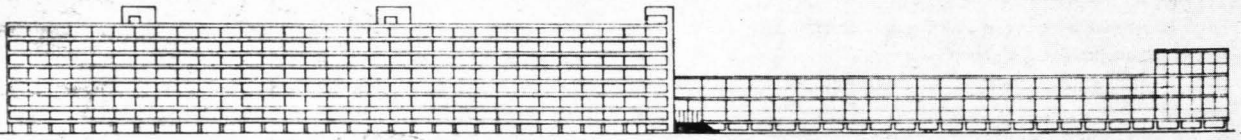




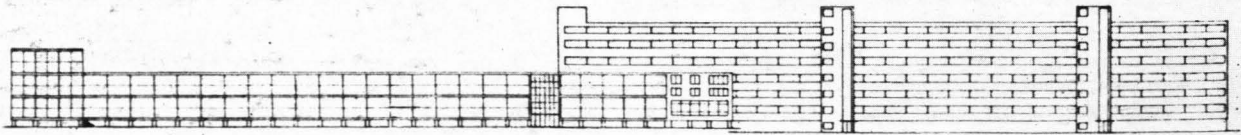
Dies: zwei Blätter aus der  
 späteren Durcharbeitung



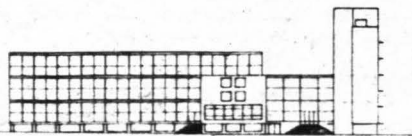
**stabaho**  
 neubau am horn in weimar



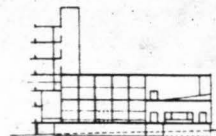
s-w-ansicht



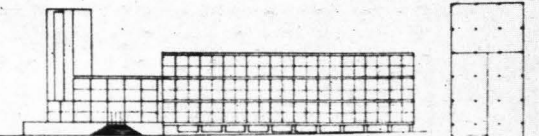
n-o-ansicht



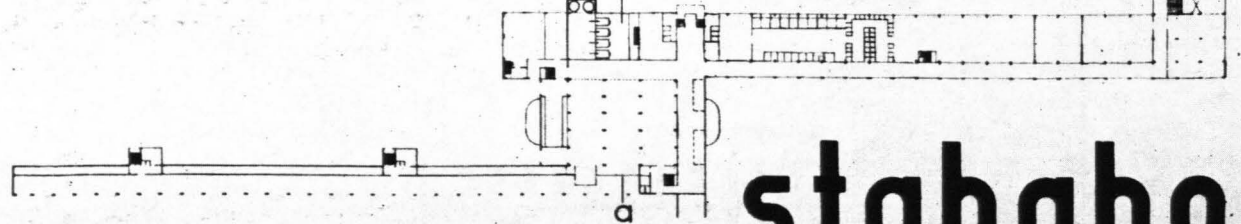
n-w-ansicht



schnitt a-a



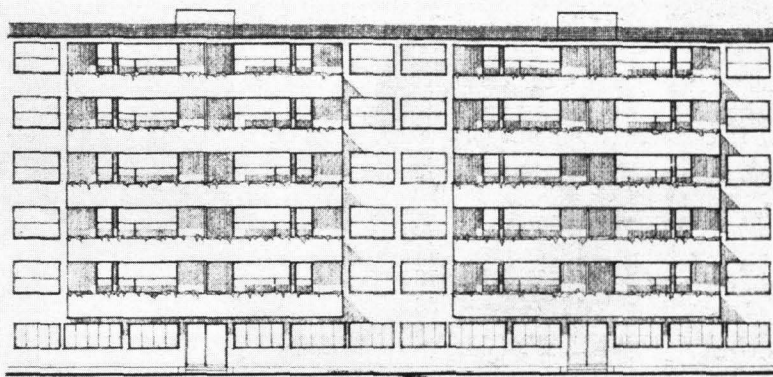
s-o-ansicht



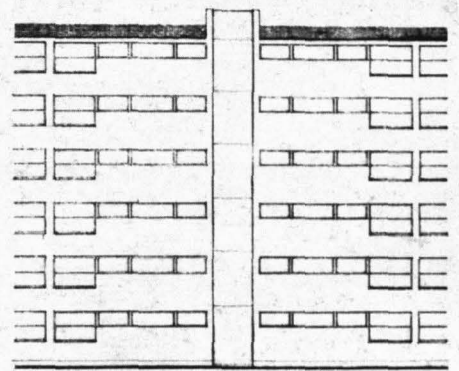
untergeschossgrundriss

**stabaho**  
 neubau am horn in weimar





STRAßENSEITE

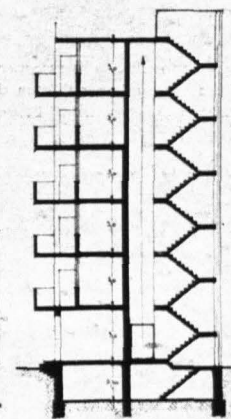
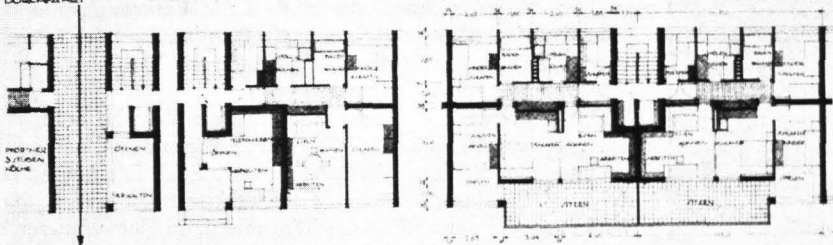


LÖFENSEITE

ERDGEHOFF  
DURCHFÄHRT

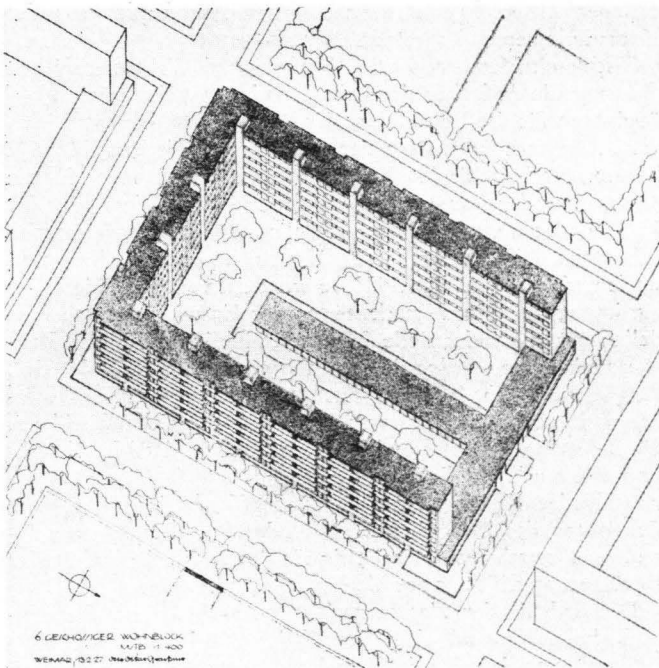
ERDGEHOFF

3. OBERGEHOFF

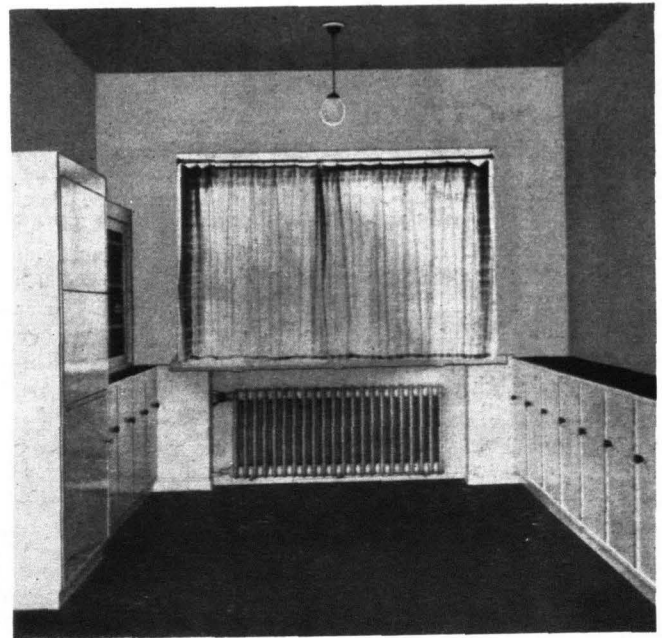


5, 6 Wohnungsbau-Projekt, 1927.  
Studentenarbeit im zweiten Semester der Bauabteilung

7 Kreiskinderheim Ruppiner von Otto Bartning, 1926. Schrankraum:  
Beispiel für das Zusammenwirken mit den Werkstätten der Bauhochschule  
– der Tischlerei, Metallwerkstatt, Weberei und Baualerei

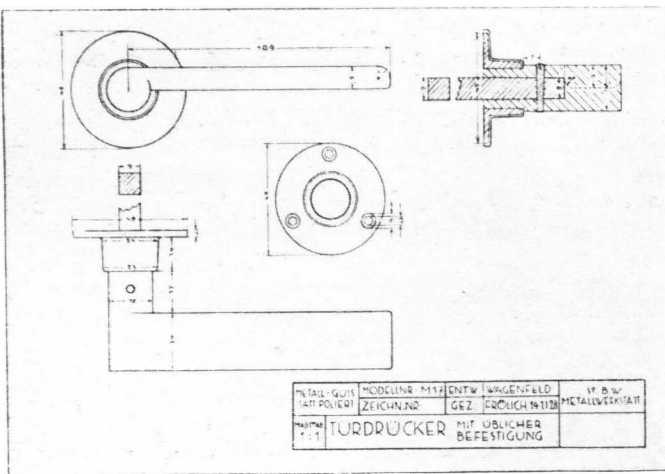


6 LEICHENICER WOHNBLÖCK  
MÄRTZ 1927  
VERMAG. 1927

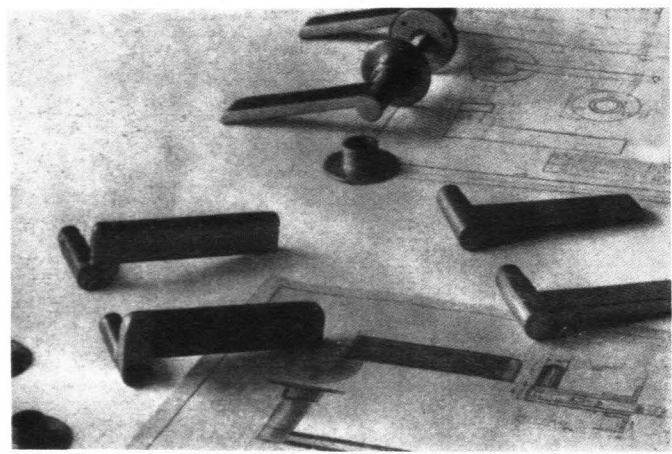


ersten Halbjahren fanden Vorlesungen und Übungen statt in Entwerfen, Gebäudekunde, architektonischer Gestaltung, Darstellung, Baukonstruktion, Mathematik, Statik und Ingenieurbau, Innenausbau, Schrift, Betriebswirtschaft, Kostenberechnung und Rechtskunde. Eine einjährige Arbeit an realen Bauaufgaben schloß sich an, um das vermittelte Wissen praktisch und gezielt anzuwenden, die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fer-

tigkeiten zu festigen und zu vertiefen. Dieses praxisbezogene Studium erfolgte im Bauatelier, das mit seiner modernen betriebstechnischen Einrichtung, seiner planmäßigen Arbeitsmethode vom Entwurf bis zur Bauleitung und Abrechnung, mit seiner Zusammenfassung künstlerischer, technischer und wissenschaftlicher Kräfte dem Charakter eines damaligen Architektenbüros entsprach.



8, 9 Türdrücker, Modelle für die industrielle Massenproduktion von Wilhelm Wagenfeld, 1928. Wie diese Erzeugnisse gehörten diejenigen von Walter Gropius und Ferdinand Kramer als „klassische“ Lösungen zum Besten jener Zeit



So wurden zum Beispiel unter Leitung von Otto Bartning das Kinderheim in Ruppin (1926), die Taufkapelle auf der Juryfreien Ausstellung in Berlin (1927), der Bürobau der Elektrothermit A.-G. in Berlin-Tempelhof (1927–1928) und das Musikheim in Frankfurt/Oder (1928/1929) geschaffen. Unter Leitung des Gropius-Schülers Ernst Neufert entstanden für die Universität Jena das Abbéanum und das Studentenhaus (1928–1930). All diese Bauwerke sind in ihrer überzeugenden architektonischen Qualität charakteristische Beispiele des Neuen Bauens der zwanziger Jahre und zeigen, wie sich das Programm der Architekturlehre „über alle Stufen von einfacher Anschauung, handwerklicher und technischer Elementarlehre in Schule, Werkstatt und Baustelle zum höheren konstruktiven, mathematischen, sozialen Wissen, geschichtlichen Erleben und baumeisterlichen Entwerfen, Gestalten und Darstellen in Hörsaal und Zeichenstube bis zum letzten Begreifen, Erfahren und Mitschaffen am Werk und im Bereich des Meisters“ bewährt hat.<sup>6</sup>

Für die theoretische und praktische Entwurfs- und Gestaltungslehre war von 1926 bis 1928 der stellvertretende Direktor Ernst Neufert mit seinem Assistenten Heinz Nösselt allein verantwortlich, dann übernahm Otto Bartning einen Teil dieser Ausbildung. Kurse in Städtebau hielt der Holländer Cor van Eesteren. Weiterhin unterrichteten in den technisch-konstruktiven und bauwirtschaftlichen Fächern Max Mayer, in Lichttechnik zunächst Richard Winkelmayr, seit 1928 Wilhelm Wagenfeld, im Innenausbau Erich Dieckmann. Der Maler und Bühnenbildner Ewald Dülberg leitete mit dem Dekorationsmaler Franz Heidelbergmann bis 1928 die Übungen in Farbgestaltung, die dann ihr Nachfolger Ludwig Hirschfeld-Mack zu einer Form- und Farblehre erweiterte. Kunsttheorie und -geschichte lehrte in zyklischen Kursen der Hallenser Kunsthisto-

riker Paul Frankl, hinzu kamen Vorträge von namhaften Persönlichkeiten aus Kultur, Kunst, Politik und Wissenschaft.

Seit Bestehen der Bauhochschule erhöhten sich die Studentenzahlen bei einem jährlichen Schulgeld von 150 Reichsmark ständig, wenn sie auch nicht an diejenigen des Bauhauses in Weimar oder Dessau heranreichten.<sup>7</sup>

Jahr	Studenten
1926	39
1927	44
1928	78
1929	88

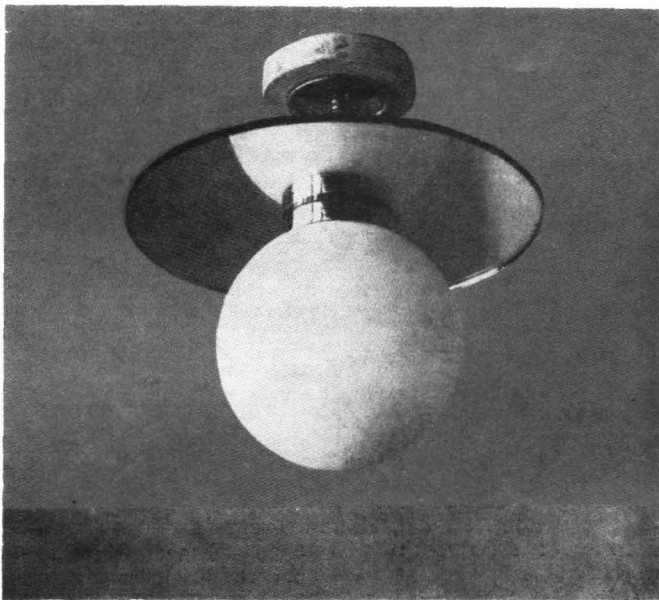
Davon studierten zum Beispiel 1928 50 und Ende 1929 60 in der Bauabteilung.

Die Abteilung der Werkstätten stellte sich das Ziel, die Studenten durch einen besonderen Unterricht auf künstlerischem Gebiet zu befähigen, später leitende Funktionen in Handwerk und Industrie zu übernehmen und als Formgestalter zu wirken. Aufgenommen wurden sowohl Handwerksmeister als auch Gesellen und Lehrlinge, die sich auf die Meister- oder Gesellenprüfung vorbereiteten. Neben der praktischen Arbeit in der jeweiligen Werkstatt und der Ausbildung in Entwerfen, Konstruieren, Werkzeichnen, Material- und Werkzeugkunde umfaßte der Unterrichtsplan Stunden in Handwerks- und Betriebskunde, Kalkulation, Mathematik, Form- und Farblehre, Schrift, Kunsttheorie und Rechtskunde.

Das etwa zwei Jahre dauernde Studium, das sich grundsätzlich von den allgemein üblichen kurzfristigen Handwerkerkursen unterschied, leiteten in der Tischlerei Erich Dieckmann und Reinhold Weidensee, in der Metallwerkstatt bis 1928 Richard Winkelmayr, dann Wilhelm Wagenfeld, in der Weberei bis 1928 Ewald Dülberg und Hedwig Heckemann, danach Grete Visino, in der Dornburger Keramikwerkstatt Otto Lindig und in der Buchbinderei Otto Dorfner. Die Werkstätten für Bühnengestaltung und Baualerei unter E. Dülberg wurden des geringen Zuspruchs wegen nach dessen Ausscheiden aus der Hochschule bereits im März 1928 geschlossen.

Tischlerei, Metallwerkstatt, Töpferei und Weberei erfüllten nicht nur die Aufgaben der Lehre, sondern arbeiteten auch von Beginn an für die Bedürfnisse der Praxis. Zunächst entstanden vor allem nach Entwürfen der Meister und Werkstattleiter in Zusammenarbeit mit den Studenten Einzelanfertigungen für die Ausstattung der Bauwerke des Hochschul-Bauateliers oder für Verkaufszwecke, wie Küchen-, Wohn- und Kinderzeimereinrichtungen, Beleuchtungskörper, Keramikerzeugnisse, Vorhangstoffe und Teppiche. Um 1928 verwandelten sich die Werkstätten immer mehr in Versuchsstätten zur Entwicklung von Modellen für die industrielle Massenproduktion. Wie die Bauhauswerkstätten wurden sie zu „Laboratorien für die Industrie“. Aus heutiger Sicht läßt sich feststellen, daß dieser Weg fruchtbar und zukunftsweisend war. Die Möbel aus der Tischlerei, die Beleuchtungskörper und Baubeschläge aus der Metallwerkstatt, die Stoffe für die Möbelproduktion und für Ausstattungszwecke oder die Serienprodukte aus der Töpferei gehörten nach Zeugnissen des Deutschen Werkbundes zum Besten, was damals in Deutschland preisgünstig für den Massenbedarf breiter Bevölkerungsschichten zur Verfügung stand.<sup>8</sup>

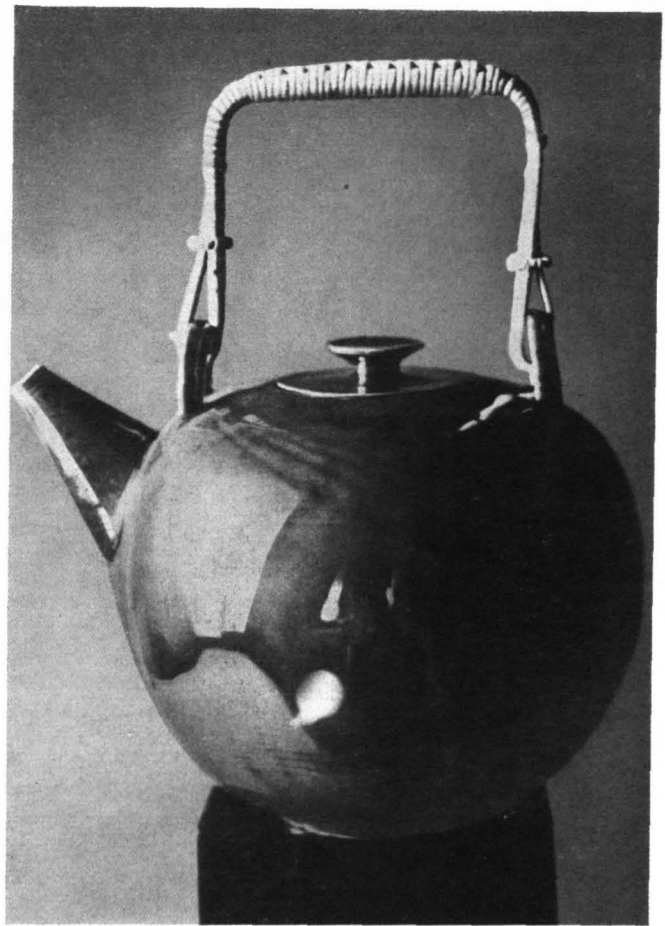
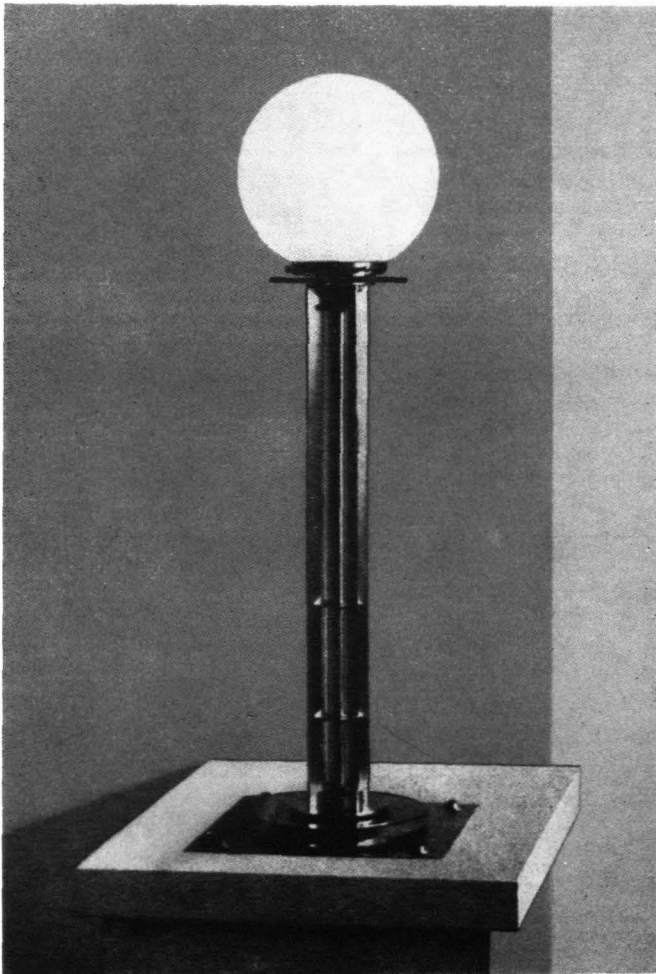
Die Ästhetik der Werkstattarbeiten charakterisierte die Bauhochschule selbst mit dem Begriff der „ausdrucksvollen Sachlichkeit“. Sozial und auf Massenbedürfnisse orientiert, entstanden sie in einem Prozeß funktionalen Gestaltens und entsprachen in ihrer Einfachheit, Präzision und Gediegenheit den Gesetzen der Serienproduktion. Mit Wilhelm Wagenfeld formuliert sind es Gegenstände wirklicher Brauchbarkeit, deren „Zweckmäßigkeit gründlich durchdacht ist und so geworden ist durch Anschauungen und damit durch Überlegungen und Empfindungen, die von einer unbeschwerter Freude an den Dingen her kam . . . Brauchbar sein heißt aber zugleich auch schön sein, denn alles brauchen muß schön sein können; anders erfüllen die Dinge nicht ihren Sinn.“<sup>9</sup>



10 Deckenleuchte von Richard Winkelmayr, 1927. Industriell produziert; mit einer Carraraglas-kugel von 20 cm Durchmesser kostete sie 22,00 RM

Mit Hilfe einer seit Mitte 1928 aufgebauten Vertriebsorganisation, deren Vertretungen in Berlin, Sachsen, Norddeutschland und Westfalen sowie im Rheinland arbeiteten, konnte die Bauhochschule in relativ kurzer Zeit eine beachtenswerte gesellschaftliche Wirksamkeit erreichen. Sie verkaufte produktionsreife Modelle an Industrie und Handwerk, unterstützte deren

11 Standleuchte von Richard Winkelmayr, eine Entwicklung der Metallwerkstatt für die Massenproduktion



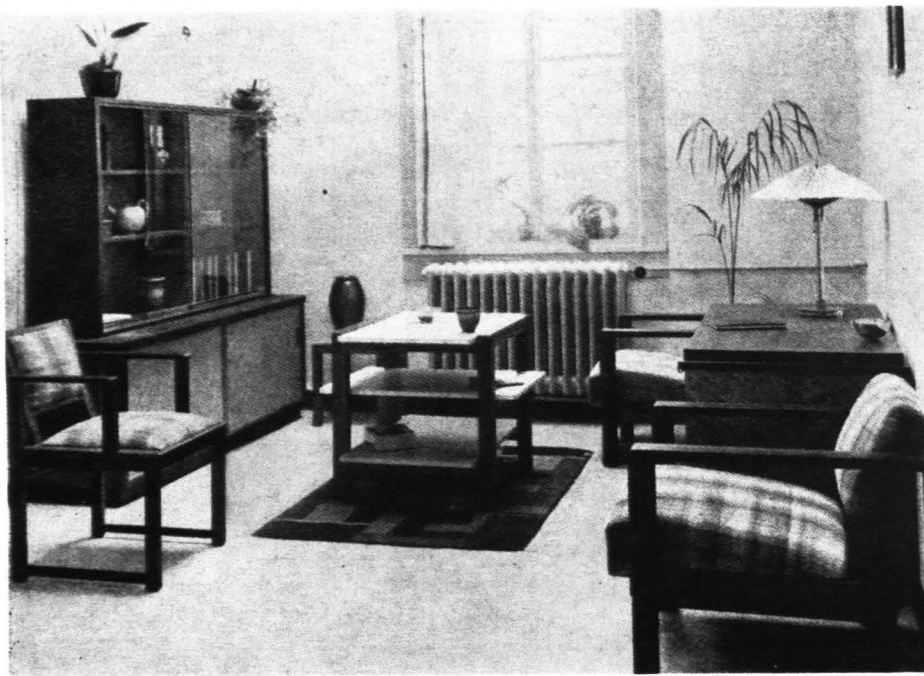
12 Große Teekanne vom Leiter der Dornburger Keramikwerkstatt, Otto Lindig, 1927. Gefäßhöhe 14,5 cm, Durchmesser 18 cm

Produktion durch Vermittlung von Aufträgen und nahm selbst Aufträge entgegen, um in den Hochschulwerkstätten neue Aufgaben zu lösen und sie mit der Wirtschaft in lebendiger Verbindung zu halten.<sup>10</sup> Dadurch stiegen die Umsätze der Hochschule von 32 800 RM im Jahre 1926 auf über 170 000 RM 1929, während sich das Betriebsvermögen mit einem Bestand von 38 000 RM im Gründungsjahr bis 1930 verdoppelte.<sup>11</sup> Modelle und Aufträge erhielten zum Beispiel Betriebe in Berlin, Gera, Altenburg, Jena, Schleiz, Gotha und Karlsruhe sowie neun Weimarer Handwerksbetriebe. Ausstellungen wie die „Pressa“ in Köln und „Gagfah“ in Berlin 1928, die Werkbundausstellung in Breslau (Wroclaw) und Möbelmesse in Frank-

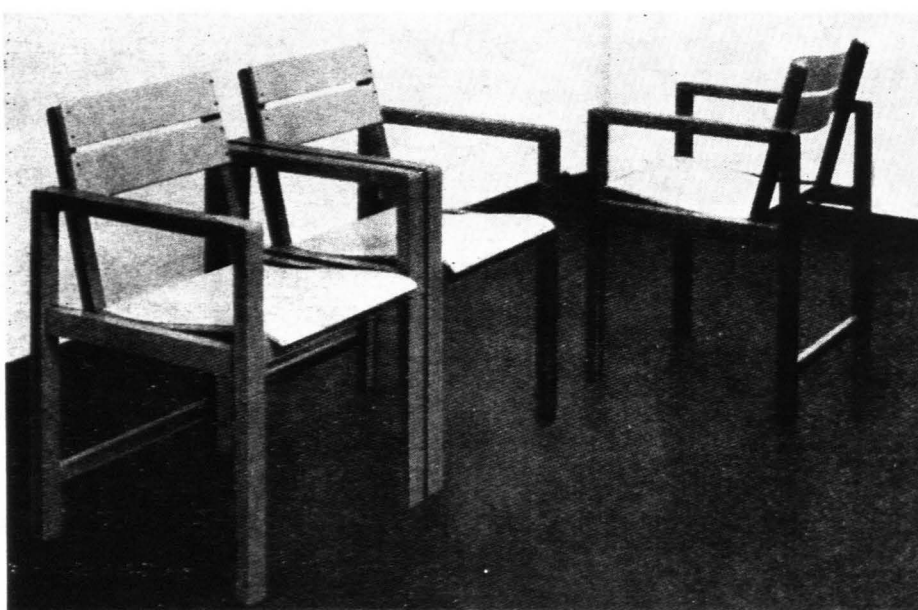
13 Serienerzeugnisse der Keramikwerkstatt, 1928/29



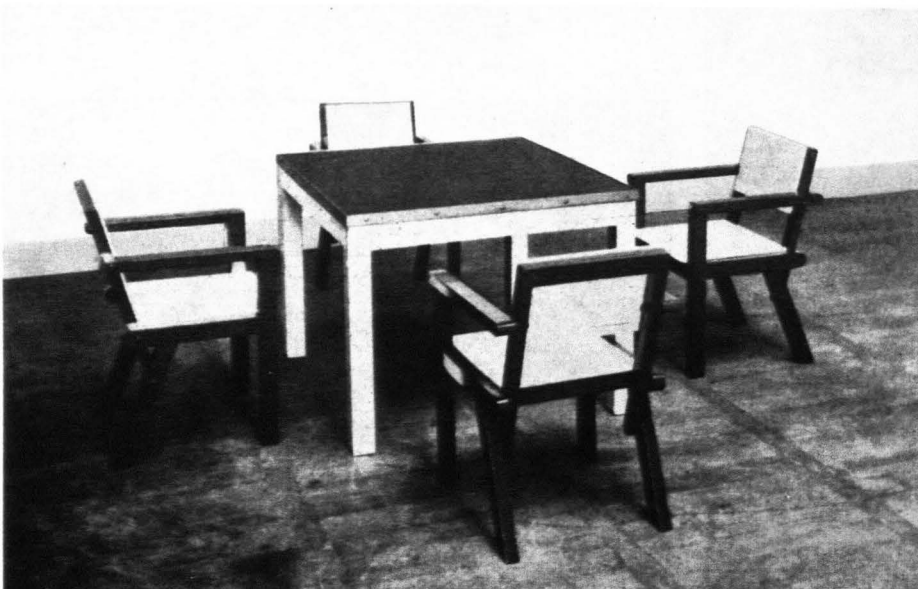




14 Modelle der Tischlereiwerkstatt, von Erich Dieckmann um 1928 entworfen. In Serien hergestellt; handgewebte Baumwollstoffbezüge nach Mustern der Webereiwerkstatt der Bauhochschule geschaffen; Preis der Klubsessel je nach Qualität der Bezüge zwischen 93,75 und 126,25 RM



15 Stühle mit Holzplatte (Preis 30,00 RM) oder Rohrgeflecht (Preis 34,35 RM) für den Massenbedarf von Erich Dieckmann, der bekannte Armlehnstuhl aus Stahlrohr von Marcel Breuer kostete vergleichsweise 48,00 RM



16 Farbige Kindermöbel aus der Tischlereiwerkstatt, 1926

furt/Main oder die Frühjahrs- und Herbstmesse in Leipzig 1929 zeigten Werkstattarbeiten der Weimarer Hochschule.

Obwohl die Bauhochschule eine der kleinsten Bildungseinrichtungen ihrer Art in Deutschland war, verdeutlichen ihre pädagogischen Ergebnisse und gestalterischen Leistungen, daß sie als Ausbildungsstätte für Architekten und Formgestalter in ihrer engen Verbindung von Lehre und Praxis, in ihrem kooperativen Zusammenwirken von Bauatelier und Ausbauwerkstätten sowie in ihrer Orientierung auf die Gestaltung ästhetisch qualitätvoller Gebrauchsgegenstände des Massenbedarfs zu den bedeutenden fortschrittlichen Instituten ihrer Zeit gehörte, wenn sie beispielsweise auch nicht die Produktivität des Dessauer Bauhauses oder dessen pädagogisches Niveau mit den vielfältigen Möglichkeiten künstlerischen Experimentierens zu erreichen vermochte. Wie das schöpferische und phantasievolle Wirken des Bauhauses war die Gestaltungsarbeit der Weimarer Bauhochschule Teil einer demokratischen Gesamtbewegung der zwanziger Jahre, die eine vernunftgemäße und harmonische Gestaltung der Umwelt anstrebte und mit all ihren positiven Werten und progressiven Leistungen eine Tradition begründete, die zum festen Bestand unserer eigenen, unserer sozialistischen Entwicklung wurde.

Allein die hier dargestellte sozial gerichtete Arbeit der Bauhochschule in Architektur und Formgestaltung erklärt, weshalb die politische Reaktion auch das Nachfolgeinstitut des Bauhauses zur Schließung zwang, nachdem sie bereits seit 1927 immer wieder Versuche unternommen hatte, die Schule umzugestalten. Während der Weltwirtschaftskrise, als nach den Wahlen in Thüringen (8. Dezember 1929) die Parteien der Industrie- und Finanzbourgeoisie am 23. Januar 1930 erstmals in Deutschland auf Landesebene mit den Nazis eine Regierungskoalition bildeten, wurde die Auflösung der „Staatlichen Hochschule für Handwerk und Baukunst“ beschlossen und allen Lehrkräften gekündigt. Unter dem am 1. April 1930 zum Direktor berufenen Paul Schultze-Naumburg begann der Aufbau der ersten faschistischen Hochschule in Deutschland. Von hier aus begann auch mit der Zerstörung der Wandmalereien Oskar Schlemmers im Treppenhaus des Van-de-Velde-Baus bereits 1930 der Bildersturm, der später zu den berüchtigten Aktionen „entartete Kunst“ führte.<sup>12</sup>

Fünfzehn lange Jahre blieb die fortschrittliche Entwicklung der künstlerischen Ausbildungsstätten unterbrochen. Erst nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus konnte im Prozeß tief-

greifender gesellschaftlicher Erneuerung unter Führung der Partei der Arbeiterklasse eine neue Periode an der 1946 wieder eröffneten Weimarer Hochschule eingeleitet werden mit der Perspektive, sie zu einer sozialistischen Bildungseinrichtung zu formen. Wie wir heute sehen, wurde diese große historische Chance erfolgreich genutzt.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Auf Initiative der KPD-Landtagsfraktion fand 1932 eine Untersuchung statt, wodurch dieser Sachverhalt bekannt wurde. Vgl. I. Abtlg. Vorlagen, Anträge, Große Anfragen des Fünften Landtags von Thüringen 1930/1932. Nr. 1–347. S. 354 f. IV. Abtlg. Stenogr. Berichte über die Sitzungen des Fünften Landtages . . . Bd. 3. 97.–142. Sitzung. S. 2962 ff.

<sup>2</sup> Staatsarchiv Weimar (STAW). Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst Weimar. Nr. 22–23

<sup>3</sup> Im Jahre 1924 war es in Thüringen ein Haushaltsüberschuß von mehr als sechs Millionen RM, 1925 von fünf Millionen RM. IV. Abtlg. Stenogr. Berichte über die Sitzungen des Fünften Landtags in Thüringen. Bd. 3. 97.–142. Sitzung. S. 3069 f.

<sup>4</sup> Vgl. Staatliche Bauhochschule Weimar Aufbau und Ziel. Weimar 1929. Staatliche Bauhochschule Weimar. Weimar 1929

<sup>5</sup> Staatliche Bauhochschule Weimar. Weimar 1929, S. 5

<sup>6</sup> Ebd. S. 6. Bemerkenswert ist, daß Ernst Neufert später in seiner weltweit bekannten „Bautwurfslehre“ die Erkenntnisse und Methoden der Weimarer Bauhochschule mit zu nutzen wußte

<sup>7</sup> STAW. Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst Weimar. Nr. 22–23. Die Zahlenangaben divergieren in den einzelnen Quellen minimal. Das Dessauer Bauhaus besuchten zum Beispiel im Sommersemester 1929 170 Studenten

<sup>8</sup> Vgl. u. a. Bier, Justus: Zur Auflösung der Staatlichen Bauhochschule in Weimar. Die Form. 5. Jg. (1930), S. 269–274  
Lotz, Wilhelm: Wie richte ich meine Wohnung ein? Berlin 1930

<sup>9</sup> Wagenfeld, Wilhelm: Wesen und Gestalt der Dinge um uns. Potsdam 1948. S. 64

<sup>10</sup> Staatliche Bauhochschule Weimar. Weimar 1929, S. 51. Im Jahre 1930 abgeschlossene Verträge mit holländischen und englischen Partnern konnten nicht mehr verwirklicht werden (STAW. Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst Weimar. Nr. 100)

<sup>11</sup> Ebd. wie 2

<sup>12</sup> Vgl. Bebr, Adalbert: Der Faschisierungsprozeß an der Staatlichen Hochschule für Baukunst, bildende Künste und Handwerk Weimar in den Jahren 1930 bis 1933. Wiss. Z. Hochsch. Archit. Bauwes. Weimar. 13. Jg. (1966), H. 5, S. 495–504